

Unabhängig und unzensuriert seit 1968

# *der* lichtblick

Gefangenenzeitschrift | 58. Jahrgang | 1/2025 | Heft-Nr. 396



Auf die Größe kommt es an | Helfen tut nicht weh | Untunlich  
Begnadigung | Ria und Tara | Leben, ich liebe dich! | Ella



Michael  
Weber

ZAZA Uta  
Röttgers

# ELLA

nichts haben, alles ändern





Sozialrevolutionäre und internationalistische Perspektive auf eine gerechte Gesellschaft

# ELLA, nichts haben, alles ändern

Eine Graphic Novel von: Michael Weber (Text) und ZAZA Uta Röttgers (Illustration)

Rezension von Dr. Sonja John

Bei der Lektüre dieser Graphic Novel begleitet man Gabriele Rollnik – Ella – auf einem Spaziergang durch Hamburg bis zu ihrem Küchentisch. Ella – das muss erwähnt werden – ist keine fiktionale Figur, sondern eine Persönlichkeit der bundesdeutschen Geschichte. Sie war ab 1974 aktives Mitglied der Bewegung 2. Juni und verbrachte 15 Jahre im Gefängnis. Auf dem mit diesem Buch angebotenen Spaziergang erfährt man von ihrer Politisierung, Radikalisierung, ihren Erlebnissen in der Illegalität und im Knast.

## Politisierung und Radikalisierung

Wie hat sich die Tochter einer Polizistenfamilie politisiert? Auf dem Streifzug durch Hamburg erzählt Ella, wie sie in Dortmund unweit des Viertels der Bergarbeiter aufwächst. Soziologie studiert sie erst später, aber alltägliche Diskriminierung und Stereotypisierung basierend auf sozialer Herkunft beobachtet sie bereits im Kindesalter. Als Teenagerin reagiert ihr ausgeprägter Gerechtigkeitssinn empört darauf, was die Fernsehübertragung der Nürnberger Prozesse zutage bringt: „Eine ganze Generation war mit den Nazis verbunden und konnte für mich moralisch keine Instanz mehr sein“ (S. 21). 1967 erfährt sie von der Ermordung Che Gueveras in Bolivien und des Studenten Benno Ohnesorgs am 2. Juni in Berlin, dessen Mörder freigesprochen wird. Nicht nur der tödliche Polizeischuss, sondern auch die

Vertuschung, mangelnde Transparenz und fehlende Verantwortungsübernahme treiben einen Keil zwischen Teile der Studierendenschaft und die Exekutivinstitutionen, dessen spaltende Wirkung noch heute bei jedem polizeilichen Todesschuss deutlich wird.

1968, als sich Ella auf ihr Abitur vorbereitet, treffen die Nachrichten aus dem In- und Ausland auf ein politisches Bewusstsein: Sechstagekrieg zwischen Israel und Ägypten, Massaker während des US-Krieges in Vietnam, Erschießung von Martin Luther King in den USA, Unruhen in Nordirland, Attentat auf den Student Rudi Dutschke, Kaufhaus-

brandstiftung in Frankfurt a.M., Notstandsgesetze, Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei, Generalstreik in Frankreich. Ihr Blick auf Ungerechtigkeiten richtet sich sowohl auf soziale Belange in Deutschland als auch auf imperiale und koloniale Strukturen weltweit.

Sie entscheidet sich für ein Studium der Soziologie und schreibt sich an der neuen, linken und angesagten Bochumer Universität ein. „Die erste Uni im Ruhrgebiet, auch für Studenten aus den unteren Schichten“ (S. 26). Doch die Dozenten sind ihr nicht progressiv genug und so wechselt sie nach zwei







Jahren nach Berlin. Sie findet schnell Anschluss, diskutiert viel in ihrer Student\*innen-WG über linke Politik und engagiert sich in der Frauenbewegung. An der Freien Universität Berlin bieten Dozenten zwar Seminare über „Proletarische Kinder- und Jugendziehung“ an, doch die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis missfällt ihr: „Hier an der Uni wird sehr viel sehr revolutionär geredet – davon, dass etwas gemacht werden müsste. Und keiner tut was“ (S. 62). Kurz vor dem Diplom bricht Ella das Studium ab und nimmt stattdessen bei AEG Telefunken Arbeit am Band auf, um die proletarische Bevölkerung zu politisieren. Das funktioniert nicht. Eine Kollegin kommt zwar einmal zum Treffen der Frauengruppe, fühlt sich dort aber völlig fremd: „Es waren und blieben zwei Welten ohne Verbindung“ (S. 70). Sie selber schafft es auch nicht, das Arbeiten am Fließband mit den langen, durchdiskutierten Nächten der Intellektuellen unter einen Hut zu bekommen. Wegen mangelnder Pünktlichkeit wird sie entlassen.

## Illegalität

Mit der Bewegung 2. Juni kommt sie in Kontakt, als sie eine Sympathisantin aus der Frauenbewegung nach Bielefeld fährt, um den inhaftierten Till Meyer zu besuchen. Nachdem dieser später befreit wird, findet er bei Ella Unterschlupf. Sie werden ein Paar, doch der Bewegung ist sie zunächst skeptisch gegenüber eingestellt, da es bereits durch eine Bombe im Yachtclub einen Toten gab. Till beschwichtigt, das sei nicht beabsichtigt gewesen, ein Unglück, das sie nicht verhindern konnten. Die Bewegung sei zwar teils militant, illegal und bewaffnet,

aber grundsätzlich gegen Gewaltausübung. „Auch ich habe mich später dran gewöhnt, an die Waffe im Hosensbund. Ohne Begeisterung, als notwendiges Übel. Ich hatte Glück. Ich bin nie in eine Situation gekommen, in der ich auf Leute schießen musste“ (S. 75).

Zur Finanzierung des Lebens in der Illegalität und zur Durchsetzung politischer Forderungen überfallen sie Banken und erpresen bei Geiselnahmen Lösegeld. Zu ihren Forderungen gehören unter anderem die Aufhebung der Isolation der Gefangenen, Gleichstellung mit den Gefangenen im Normalvollzug und Befreiung inhaftierter Genossinnen und Genossen. Ella ist 1975 an der Geiselnahme des CDU-Politikers Peter Lorenz und 1977 an der Entführung des Textilindustriellen Walter Michael Palmers beteiligt, die sie später selbstkritisch betrachtet.

Beide Aktionen laufen nach Plan, bringen Verbesserungen für Gefangene und enden ohne Blutvergießen. Anders war es 1974, als nach dem Tod von Holger Meins im Gefäng-



nis Wittlich der Versuch, den Berliner Kammergerichtspräsidenten Günter von Drenkmann zu entführen, fehlschlug und dieser getötet wurde. Ella ist geschockt und entsetzt: „Jetzt hatten wir einen Toten auf dem Gewissen. Es war eine Katastrophe“ (S. 91).

Ella lernt zwar im Tegeler Forst das Schießen und durchläuft in einem Camp der Volksfront zur Befreiung Palästinas (PLFP) im Jemen eine Guerilla-Ausbildung, aber Gewalt soll auf dem Weg hin zu einer befreiten Gesellschaft vermieden werden. Die gewalttätigen Aktionen der RAF im Herbst 1977 kritisiert die Bewegung 2. Juni als „brutal, politisch dumm und dilettantisch“ (S. 113). Rückblickend spekuliert Ella, dass viel Gewalt hätte vermieden werden können, wenn die Tragödie des Tods Günter von Drenkmanns nicht verdrängt, sondern thematisiert worden wäre. „Wenn es damals diskutiert worden wäre, von allen, die bewaffnet kämpften, dann wäre diese ganze Eskalation, die es später gegeben hat, dass politische Aktionen nur noch darin bestanden, Funkti-

onsträger des Systems zu töten, vielleicht verhindert worden“ (S. 93).

## Haftzeiten

Ella wird zweimal verhaftet. Das erste Mal im September 1975 gemeinsam mit Fritz Teufel in einer konspirativen Wohnung nach der Lorenz-Entführung. Sie ist 25 Jahre alt und kommt im Westberliner Frauengefängnis Lehrter Straße im Normalvollzug in Untersuchungshaft. Es gibt zwar Razzien und Rollkommandos, aber: „es war harmlos im Vergleich zu den Haftbedingungen, die ich später erlebt habe“ (S. 121). Sie lernt das Pendeln und das Ausbrechen. Im Juli 1976 seilt sie sich gemeinsam mit Genossinnen aus dem unvergitterten Oberlicht in der Bibliothek ab. Zwei Jahre lang lebt sie draußen in der Illegalität.

Das zweite Mal wird sie 1978 in Bulgarien gemeinsam mit Genoss\*innen vom BKA eingesackt und nach Deutschland verfrachtet.

Es folgen 14 Jahre Gefängnis, davon elf Jahre in Westberlin und die letzten drei Jahre in Lübeck. Währenddessen kämpft sie für bessere Haftbedingungen. „Kleingruppenisolation ist immerhin besser als Einzelisolation: gemeinsamer Aufschluss und gemeinsamer







Hofgang“ (S. 165). Mit Beginn der Gerichtsprozesse 1980 werden die Frauen in einen extra dafür neu gebauten Berliner Hochsicherheitstrakt verlegt: „schallisolierte Betonwände, niedrige Decken, überall Kameras, verschlossene Panzerglasfenster, ständiges Licht, Besuch eine halbe Stunde im Monat und nur mit Trennscheibe“ (S. 166).

Im Gerichtsprozess verweigert sie sich den juristischen Spielchen und akzeptiert die Höchststrafe von 15 Jahren. Als sie 1988 gemeinsam mit Angelika Goder ins Frauengefängnis Berlin Plötzensee verlegt wird, wird der Hochsicherheitstrakt auf die höchsten Sicherheitsstandards nachgerüstet. Die letzten drei Jahre im Frauengefängnis Lübeck wird Ella mal wieder in einem Hochsicherheitstrakt isoliert, aber immerhin zu viert, mit einer Kochzelle und einem kleinen Garten.

Am Tag ihrer Entlassung aus dem Knast in Lübeck am 14. September 1992 ist sie 42 Jah-

re alt. Sie resümiert: „Insgesamt 15 Jahre deines Lebens hast du im Knast gesessen. Wo ist die Zeit geblieben? Aber wenn man drinsitzt, ist es nicht so. Immer gab es was zu tun. Gegen die Haftbedingungen aufbegehren, Kontakte halten, sich informieren: Was passiert in der Welt?“ (S. 183).

### Seit der Entlassung

Nach 15 Jahren Gefängnis ist es für Ella nicht einfach, im Leben draußen wieder Fuß zu fassen: „Unser Kampf war existentiell gewesen, über 20 Jahre hatte er meinem Leben Sinn gegeben – nach dem Knast war da erst mal Wüste. Jeder Tag musste erobert und behauptet werden, ein eigenes Leben war zu organisieren und zu finanzieren“ (S. 195). Sie findet eine Anstellung im Kinderhaus St. Pauli, wo sie mit Kiez-Kindern und Jugendlichen mit Gewalt- und Missbrauchserfahrung arbeitet. „Ich wollte was dazulernen,

die Blockaden, die der Knast mit sich brachte, aufbrechen; die Seiten, die ich dort geschlossen hatte, wieder öffnen“ (S. 196). Sie lässt sich berufsbegleitend zur staatlich geprüften Erzieherin und später noch zur Gestalttherapeutin für Kinder und Jugendliche ausbilden. 1999 nimmt sie nach 26 Jahren ihr Studium wieder auf.

Am Ende des Buches ist man bei Ella am Küchentisch angekommen. Dort sitzen der Autor Michael Weber und die Illustratorin ZAZA Uta Röttgers, die mit wenigen Farben Ellas Leben eindrücklich skizzierte. Das Buch ist zu Ende. Dabei möchte man noch so viel hören. Auch ihre Antwort auf die Frage, die sie sich selber stellt: „Wie war es möglich, dass das befreiende Moment von 68 am Ende in so starken Militarismus mündete?“ (S. 199). Sie bezeichnet die Linke in Europa als geschwächt bis verschwunden. Was wäre ihre linke, gewaltfreie Antwort auf die Frage: „Wie war es möglich, dass das befreiende Moment von 68 am Ende in so starken Militarismus mündete?“ (S. 199). Sie bezeichnet die Linke in Europa als geschwächt bis verschwunden. Was wäre ihre linke, gewaltfreie Antwort auf die Frage: „Wie war es möglich, dass das befreiende Moment von 68 am Ende in so starken Militarismus mündete?“ (S. 199).



### ELLA -Nichts haben, alles ändern

#### Galerie der abseitigen Künste

Hardcover  
ISBN: 978-3-948478-21-6  
Hamburg 2025  
212 Seiten, 26 Euro

#### Literatur

- Rollnik, Gabriele/Dubbe, Daniel Dubbe: Keine Angst vor niemand. Über die Siebziger, die Bewegung 2. Juni und die RAF. Edition Nautilus, Hamburg 2004.
- Rollnik, Gabriele: Nach dem bewaffneten Kampf. In: Angelika Holderer (Hrsg.): Nach dem bewaffneten Kampf. Ehemalige Mitglieder der RAF und Bewegung 2. Juni sprechen mit Therapeuten über ihre Vergangenheit. Psychosozial-Verlag, Gießen 2007, S. 143–152.
- Weber, Michael/Röttgers, ZAZA Uta: ELLA – nichts haben, alles ändern. Galerie der abseitigen Künste, Hamburg 2025.